

EWIGKEITSSONNTAG

Offenbarung 21, 1 – 7

Begrüßung:

"My Lord, what a morning, when the stars begin to fall".

Mit diesem Spiritual haben wir unseren GD eröffnet.

Es geht in diesem afroamerican Spiritual um die Wiederkunft Christi und darum, dass wir bereit sein sollen, wenn der Herr kommt.

Wir feiern heute Ewigkeits-Sonntag.

Herzlich willkommen im Gottesdienst.

Die evangelische Tradition des "Ewigkeitssonntags" stellt uns vor Fragen, welche wir oft verdrängen: Am Ende des Kirchenjahres, bevor die Adventszeit beginnt, sollen wir uns mit den Fragen um Tod und Ewigkeit befassen?

Sonst weichen wir dem Thema des Todes eher aus, obschon wir täglich damit konfrontiert werden. Und unser Verhaftet-Sein in der Diesseitigkeit macht, dass wir nicht an eine ewige Heimat im Jenseits denken mögen. Wir wollen uns heute jedoch diesen Fragen stellen.

Auch der Lobpreis in diesem Gottesdienst ist ausgerichtet auf das Ende dieses Lebens und darauf, dass Gott uns aus der Not in das Reich seiner Liebe ruft.

"Freuet Euch, ich komm mit Macht und Herrlichkeit ... der Tag ist nicht mehr weit, ich komm!"

Wir danken Dorothee Keller und Heinz Breuninger, welche uns heute morgen musikalisch begleiten.

Lobpreis

Unsere Väter und Mütter im Glauben haben sich mit der "ars vivendi und ars morendi" beschäftigt. Damit im Zusammenhang steht die bis heute tradierte Aussage: "Er/ sie ist im Frieden heimgegangen".

Die Kunst zu leben und zu sterben ist eng verknüpft mit unserer Antwort auf diese beiden Fragen:

1. 1 Wie hast Du es mit der Ewigkeit?

1. 2 Wie hast Du es mit der Vergänglichkeit?

1. 1 Wie hast Du es mit der Ewigkeit?

Vor drei Wochen hatte das Lobpreis-Team mit uns einige Negrospirituals gesungen. Da ist mir erneut aufgefallen, dass diese Lieder voller Sehnsucht und Erwartung sind im Blick auf die Ewigkeit:

"Oh when the saints go marchin' in, ...
Then Lord let me be in that number,
When the saints go marchin' in."

War das eine von den Herren gepredigte Vertröstung der notleidenden schwarzen Sklaven auf ein besseres Leben nach dem Tod?

Nein, die Schwarzen haben diese Lieder voll Inbrunst gesungen, weil sie wirklich glaubten und vertrauten, dass Gott für sie einen besseren Platz in der Ewigkeit bereit hat.

Dennoch: wir alle können nicht mehr hinter die Religionskritik eines Karl Marx oder eines Vladimir Iljitsch Lenin zurück. Sie sagten, dass der Proletarier, der sein Leben lang arbeitet und Not leidet, getröstet wird mit der Hoffnung auf himmlischen Lohn. 'Die Religion ist das Opium des Volks.' Sagten sie. Und was denken wir?

Wie haben wir es mit der Ewigkeit?

Vertrauen wir darauf, dass Gott noch Größeres und Schöneres für uns bereit hat? Vertrauen wir darauf, dass einmal alles gut wird? Was für Erwartungen hast Du an die Ewigkeit?

Wir Christen kennen die Not und die Fragen um das Leben hier und jetzt, wir engagieren uns auch für die Notleidenden und verträsten sie nicht billig auf ein besseres Jenseits. Um den Tod und die Vergänglichkeit wissen wir auch, aber wir sehen den Tod als Tor zur Ewigkeit. Jesus selber ist uns diesen Weg durch Tod und Auferstehung vorangegangen. Darum sprechen wir im Kirchenkalender vom Ewigkeitssonntag.

Schauen und hören wir noch einmal, was der Seher Johannes uns mit seinen Bildern erschließt: Offb. 21,1-7
"Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr. Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabgekommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.

Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen!... Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu! ... Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende. Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst. Wer überwindet, der wird es alles ererben, und ich werde sein Gott sein, und er wird mein Sohn (meine Tochter) sein."

Diese Bilder sind nur ein Hinweis, sie geben uns eine Ahnung von dem, was kommt. Da ist der Hinweis auf

eine **neue Erde** ohne Wunden, ohne Schmerz und Leid, ohne Hass und Krieg und Tod. Eine erlöste, neue Erde. Und da ist der Hinweis auf **einen neuen Himmel**. Der Himmel ist das Bild für ein neues Bewusstsein und ein neues Denken, eine neue Sicht. Der erste Himmel ist vergangen. Das alte Denken hat da keinen Platz mehr. So wie wir früher dachten, werden wir dort nicht mehr denken. Ein erlöstes, neues Denken wird uns erfassen. Es ist mit dem Unterschied zwischen der Welt hier und jetzt und der neuen Welt dort, wie mit dem Unterschied zwischen einem Samenkorn und der Blume, welche daraus hervorgeht.

Wer das Samenkorn betrachtet, weiss noch nicht, wie die Blume aussehen wird, welche aus dem Samenkorn hervorgeht. Es muss zuerst in der Erde sterben, um dann neu zu keimen und auf zu blühen.

Im Bild des Sehers Johannes tritt dann **die heilige Stadt**, das neue Jerusalem hervor. Die ewige Stadt ist ein Bild der Erfüllung, ein kostbares Schmuckstück aus Gold und Edelstein. Die neue Stadt symbolisiert auch ein neues Gemeinwesen. Ein Zusammenleben ohne das schmerzliche soziale Gefälle, ohne den gnadenlosen Wettbewerb — also ein geheiltes Miteinander.

Bald macht auch dieses Bild wieder Platz für ein anderes: **Eine breite Treppe führt vom Himmel herab auf die Erde. Auf ihr schreitet eine Frau, eine Braut herab**, schön geschmückt, strahlend ihrem Bräutigam entgegen. Wo Braut und Bräutigam sich finden, sind sie am Ziel angekommen! Sie haben ihre Bestimmung gefunden. So wird es auch in der Ewigkeit sein, in der Neuen Welt, welche Gott schaffen wird. Wir werden am Ziel sein.

Und während diese Bilder noch auf uns wirken sagt eine **Stimme**: "Siehe da, hier wohnt Gott bei den Menschen. ... Gott, wird ihnen nahe sein, er wird alle Tränen aus ihren Augen wischen, es wird keinen Tod mehr geben, kein Leid, keine Klage, keinen Schmerz,

denn die alte Welt ist vergangen. Und der auf dem Thron saß, sprach weiter: **Sieh, Ich mache alles neu!"**

Mitten im Leben, mitten in der Erfahrung der Vergänglichkeit sagt uns Johannes mit seiner Vision: Gott befaßt sich mit unserem Kummer, mit unserem Leid, mit unserer Trauer. Der Ewige ist ein leidensfähiger Gott, der sich um seine Menschen kümmert. Er weiß, was Tränen sind. Es ist ja kein anderer Gott als der, der in Jesus auf die Seite der Leidenden getreten ist.

Der christliche Glaube hat eine neue Sicht auf die Vergänglichkeit und den Tod bereit. Die Erschütterungen in unserm Leben gehen einher mit der Botschaft, dass Gott alles gut machen wird.

Und seht, wenn es die Vollendung gibt, dann darf unsere Lebensgeschichte ein Fragment bleiben, wie ein Samenkorn, das zwar sterben muss, aus dem aber das Wunder einer Blume wächst...

Auch das Leben Jesu war ein Fragment – abgebrochen durch den schmachvollen gewaltsamen Tod am Kreuz. Aber die Auferweckungsbotschaft macht Jesu Leben zum Evangelium: Er ist ins neue, ewige Leben hindurchgedrungen.

Und wenn Paulus sagt, dass der "Tod der Sünde Sold sei", so muss er sozusagen im gleichen Atemzug bekennen, dass "die Gabe Gottes das ewige Leben ist, in Jesus Christus unserm Herrn".

Liebe Gemeinde, hier liegt der Schlüssel zu dem, was wir als "Kunst zu leben und zu sterben verstehen". Auf dem Hintergrund dieser Bilder von der Ewigkeit und der Botschaft vom Sieg des Lebens in der Auferstehung Jesu erwarten wir getrost, was kommen mag. Das Tor zur Ewigkeit steht offen. Gott wird es gut machen.

Auf dem Hintergrund wenden wir uns der zweiten Frage zu:

1. 2 Wie hast Du es mit der Vergänglichkeit?

Kurt Marti, der Berner Dichter und Pfarrer, sagte:
"Vergänglichkeit ist vom Schöpfer gewollt und deshalb ist sie 'heilige' Vergänglichkeit".

'Heilige' Vergänglichkeit? Ich brauchte Zeit, um mit diesem Spätsatz eines Kurt Marti umzugehen. Aber Langsam bin ich wohl alt genug, um zu verstehen, was er damit gemeint hat.

Bilder für die Vergänglichkeit umgeben uns Tag für Tag. Wir erlebten sie wiederum in der Natur. Der goldene Herbst geht zu Ende und nun stehen die Bäume kahl und leer.

Kurt Marti meint, dass Gott die Welt eben so geschaffen habe: Mit der Bewegung vom Werden zum Sein und zum Vergehen. Darum ist für Marti die Vergänglichkeit "gottgewollt", darum ist sie 'heilig'. Sie gehört also zum Willen des Schöpfers. Mir hat das geholfen zu erkennen, dass Vergänglichkeit nicht etwas Abgründiges und Widergöttliches ist. Es gehört zum Schöpfungsplan Gottes. So ist es im Bund Gottes mit Noah beschrieben: "Es wird nicht aufhören Saat und Ernte, Sommer und Winter, Tag und Nacht" 1. Mose 8,22. Darum also 'heilige' Vergänglichkeit!

Sogar Dankbarkeit und Heiterkeit können sich mit der Erfahrung der Vergänglichkeit verbinden, wenn wir darin Gottes Weg mit uns und mit dieser Welt erkennen.

Oft erleben wir das so: Besorgnis erregende Situationen, belastende Beziehungen, schwere Zeiten, alltägliche Sorgen, erworbene Ängste — sie sind vergänglich und machen Platz für neue Erfahrungen und Einsichten. So kann Vergänglichkeit befreiend wirken und uns sogar zur Heiterkeit und zur Dankbarkeit führen.

Vergänglichkeit macht etwas Neuem Platz. "Siehe, ich mache alles neu!" Neues Leben, neue Gemeinschaft unsere wahre Bestimmung.

Wir werden aufblühen im Garten jenseits des Todes.

Je älter ich werde, desto mehr wird mir klar, wie wenig ich meinen Werdegang selbst gesteuert habe, wie sehr alles Gelingen Geschenk war, und wie das Vergängliche stets Platz für etwas Neues und Großes machte. Auch das Misslingen war nützlich für diesen Weg. Diese Sicht ist befreiend und ich bin gespannt, was Gott für uns in der Ewigkeit bereit hat. Daran hängt die Kunst zu leben und zu sterben.

Jeder Mensch hat aufgrund seiner Lebensgeschichte und aufgrund seines Glaubens einen eigenen Zugang zu den Fragen von Leben und Sterben.

Menschen mit katholischen Wurzeln beschäftigen sich vielmehr mit dem Tod und auch mit den Verstorbenen. Das Thema des Purgatoriums, des Fegefeuers, sowie die Frage, ob wir für die Toten beten sollen, sind in jener Glaubensstradition vor allem bei der älteren Generation sehr präsent.

Die Evangelischen Lehrer sind dem Thema von Vergänglichkeit und Tod nicht ausgewichen, aber sie setzten andere Akzente. Die Botschaft von der Auferstehung und das offene Tor zur Ewigkeit stehen im Zentrum.

Der Apostel Paulus schreibt im 1. Korintherbrief, wenn er das Thema vom Leben und vom Sterben berührt, nicht nur vom Tod, welcher der Sünde Sold sei, sondern besonders wichtig ist ihm die Botschaft von der Auferstehung und vom ewigen Leben.

Oh, wir Christen kennen die Not und die Fragen um Tod und Vergänglichkeit, aber wir sehen den Tod als Tor zur Ewigkeit. Jesus selber ist uns diesen Weg durch Tod und Auferstehung vorangegangen.

Ganz zum Schluss möchte ich noch eine Klammer aufmachen:

In der heutigen Diskussion ums Sterben ist oft von "Exit", von der 'Vereinigung für humanes Sterben' die Rede. Würdig oder "human" sterben, das möchten wir alle. Problematisch wird es, wenn ein "würdiges" Sterben gleichgesetzt wird mit einem "selbstbestimmten Sterben". Das führt zu den Gedanken um einen Freitod. Wer jedoch einen positiven Zugang zur "heiligen" Vergänglichkeit hat, der kann den Prozess des Sterbens hinnehmen oder erdulden. Er kann von der palliativen Pflege Hilfe bekommen. Er muss jedoch nicht künstlich und selbstbestimmt den Tod selbst herbeiführen.

Die Zusammenfassung heute morgen soll mit einem **Bild von Paul Klee** erfolgen:

Gesangbuch Seite 1183 oder neben dem Lied 642.

Diese mit der Feder gezeichnete Skizze steht im GB vor dem Kapitel über die neue Welt Gottes.

Die einen sehen auf diesem Bild nur den Friedhof mit den Grabsteinen also die Hinfälligkeit des Menschen.

Die anderen sehen das offene Tor zur Ewigkeit d.h. zur neuen Welt Gottes.

Ich wünsche jedem von uns, dass wir das offene Tor zur Ewigkeit sehen. Mit diesem Ziel vor Augen können wir erfassen:

es gibt eine 'heilige' Vergänglichkeit, eine "gottgewollte" Vergänglichkeit. Gott will uns eine Türe auf zu stossen und uns bereit zu machen für seine neue Welt.

Mit einer solchen Perspektive können wir vielleicht — wie einst Hiob — sagen:

Der HERR hat's gegeben, der HERR hat's genommen; der Name des HERRN sei gelobt!
(Hiob1,21).

22. November 2015, Heinrich Bolleter